

Persönlicher Erfahrungsbericht

**Partnerhochschule: Ecole de management de normandie
(ESC Le Havre)**

Land: *Frankreich*

**Fakultät (Universität Karlsruhe):
*Wirtschaftswissenschaften***

Aufenthaltsdauer: *September bis Juni*

Für den Aufenthalt nützliche Links: www.esc-lehavre.fr

*(bitte ausfüllen, 2-3 Seiten persönlicher Erfahrungsbericht, anonym, eventuell E-Mail-Adresse, aber bitte **keine Namen**, die Berichte werden so ins Netz gestellt)*

Stadt

Le Havre liegt an der Mündung der Seine, mitten in der Normandie, also direkt südlich von London. Le Havre ist mit 200 000 Einwohnern eine der größten Städte der Normandie. Die «gefühlte Einwohnerzahl» war aber deutlich geringer, da Le Havre kein wirkliches Zentrum hat. Le Havre ist sehr industriell geprägt. Es ist eine Hafenstadt, der Hafen ist einer der größten Europas und nimmt einen Großteil der Stadtfläche ein. Weiterhin gibt es eine riesige Raffinerie von Total.

Le Havre wurde im Krieg zu 90% zerstört. Das gab die Gelegenheit, in den 50ern die Stadt auf einzigartige Weise wieder aufzubauen. Ein Architekt (Auguste Perret) hat das heutige Stadtzentrum durchgeplant und aufgebaut. Eine dermaßen kohärente Stadtarchitektur findet man selten in der Welt. Daher ist Le Havre auch UNESCO Welterbe «für die einzigartige Anwendung von Beton in der Architektur». Le Havre ist nicht als schön bekannt. Ich persönlich fand es aber auch bei Weitem nicht häßlich, kühl oder langweilig, sondern vielmehr interessant, sogar spannend. Auch nach einem Jahr hat es mich nicht gestört. Die Straßen sind breit, der Beton ist nicht grau sondern leicht rötlich. Die Stadt wurde seit dem Krieg durchgehend von einem kommunistischen Bürgermeister regiert bis vor ca. 15 Jahren. Seitdem regiert Antoine Rufenacht von der UMP, die große konservative Partei in Frankreich, der auch der neue Präsident angehört. Wie mir erzählt wurde, hat sich die Stadt seitdem viel gewandelt. Ich fand sie lebenswert, mir hat es insgesamt gefallen. Man sieht zwischen den weiten Häuserschluchten die riesigen Containerschiffe durchfahren, es gibt einen Strand, Steilküsten und wie gesagt, einzigartige Architektur.

Region

Symbol für die Normandie sind Äpfel und Kühe, stellvertretend für Cidre, Calvados, Pommeau, Camembert, Pont l'Évêque u. ä. Spezialitäten. Weiterhin gibt es als am Meer gelegene Region Fisch und Meeresfrüchte zu Hauf und vergleichsweise billig, genannt seien z.B. Austern oder St Jakobsmuscheln. Der Name leitet sich ab von den Normannen, Wikinger aus Dänemark, die im 9. und 10. Jahrhundert (Rollo) in die Region kamen und dort blieben. Später, 1066 fügten sie England hinzu (Wilhelm der Eroberer) und stellten in den folgenden Jahrhunderten teilweise den englischen König (z.B. Richard Löwenherz). Die Normandie war bis ins 15. Jahrhundert relativ unabhängig von der französischen Krone.

Nördlich von Le Havre ist die Küste als Steilküste ausgeprägt, meist wunderschön, weltbekannt ist Etretat, ca. 20 Kilometer von Le Havre entfernt. Südlich von Le Havre und folglich von der Seine gibt es Sandstrände, die Côte Fleurie, beliebtes Ausflugsziel für Leute aus Paris. Aus der Region kommen zahlreiche bekannte Künstler, insbesondere Claude Monet, der in Le Havre aufwuchs und Stadt und Region in zahllosen Gemälden interpretiert hat. Zwei wichtige Städte der Region sind Rouen und Caen.

Schule

Die ESC Le Havre ist eine Grande école, also eine Schule eines Typus, den es in Deutschland so nicht gibt. Die Business Schools nach angelsächsischem Vorbild kommen den ESC nahe, es gibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die ESC Le

Havre hat ca. 800 Studenten, in meinem Erasmusjahr davon ca. 20 Erasmus-Studenten, ist also eine sehr sehr kleine Institution. Das Lehrangebot bzw. die Wahlmöglichkeiten sind logischerweise sehr begrenzt. Der Name «Schule» ist völlig zutreffend, es gibt Klassen, Stundenpläne, Anwesenheitspflicht usw. In den letzten Jahren hat sich die ESC Le Havre mit anderen ähnlich gearteten Schulen der Region zusammengeschlossen zur École de management de normandie, eine Tendenz, die man auch in anderen Regionen bzw. Städten Frankreichs findet. Daher kommen die beiden Namen, in der Praxis hat man damit wenig zu tun, man ist an der ESC Le Havre, ich habe die anderen Campus der Schule nie gesehen.

Die Ausbildung ist sehr praxisorientiert und generalistisch. Ersteres bedeutet im Umkehrschluß, dass man nicht dort hin gehen sollte um theoretische Tiefe zu suchen (was nicht heißen soll, daß ich die Ausbildung schlecht fand, nur eben nicht sehr theoretisch!), zweiteres heißt, dass man einen ganz guten Überblick über die verschiedenen betrieblichen Bereiche bekommt. Außerdem bereitet man häufig Präsentationen vor und hält sie. Es gibt 3 Jahrgänge, die Einheimischen schließen mit Master ab. Die von mir gemachten Angaben beziehen sich auf das 2. Jahr, dessen Kursus ich entlang dem ganzen Schuljahr vollständig und ausschließlich gefolgt bin.

Ich habe die geringe Größe als großen Vorteil erlebt. Die Atmosphäre ist sehr familiär, man trifft häufig die gleichen Leute, in der Schule wie auch auf Feiern, das erleichtert die Integration in der kurzen Zeit (ja, ein Jahr ist sehr kurz!) massiv. Es gibt ein Angebot an Hochschulgruppen, die Veranstaltungen organisieren und denen man beitreten kann, u.a. gibt es auch eine, die sich um die internationalen Studenten kümmert.

Soziales

Häufig kamen mir bereits im Vorfeld von anderen Erasmus-Studenten, die irgendwo in Europa waren, zu Ohren, die Integration mit Einheimischen klappe nicht so richtig, man verbringe seine Zeit hauptsächlich mit anderen Internationalen. Das war von Anfang an nicht mein Vorhaben und war ein Grund nach Le Havre an die ESC zu gehen, weil ich hörte, dort sei die Integration gut. Für mich hat sich das voll bewahrheitet. Ich war mit der Integration sehr glücklich :)

Finanzielles

Mein Eindruck: Franzosen legen im Schnitt bei ihren Ausgaben andere Schwerpunkte als Deutsche. Stark verkürzt: Sie geben mehr aus für Essen und weniger für Autos. In der Praxis hieß das für mich, dass ich im Supermarkt ein neues Preisniveau kennenlernte, aber auch ein neues Niveau an Auswahl, Angebot und Qualität. Insgesamt war das Leben für mich in Frankreich deutlich teurer als zu Hause.